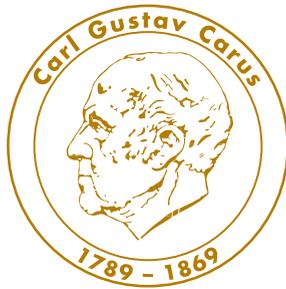


Carus Intern



MITARBEITERZEITUNG DES UNIVERSITÄTSKLINIKUMS CARL GUSTAV CARUS DRESDEN

21. JAHRGANG | NR. 1 | APRIL 2023

WWW.UNIKLINIKUM-DRESDEN.DE



**KLINIKUM
WIRTSCHAFT**
Willkommen! Das
Wachschutz-Team
wechselt an die
Hochschulmedizin
SEITE 4

**KLINIKUM
TEAMPORTRÄT**
Eine Waschanlage
mit 42 Händen
SEITE 6



**KLINIKUM
ALLTAG**
Gemeinsam lernen,
gemeinsam handeln,
gemeinsam helfen
SEITE 10



Nachwuchs für das Uniklinikum

DIE THEMEN RECRUITING UND FACHKRÄFTESUCHE SIND VIELSCHICHTIG – GENAU WIE DIE MITARBEITENDEN UND DIE BERUFSBILDER AM UNIKLINIKUM. WIE ES GELINGT, DIE TEAMS ZU STÄRKEN UND ZU VERSTÄRKEN.



Juliane Klingner und Marie Blum haben sich entschieden. Wenn sie in diesem Sommer ihren Abschluss in der Generalistik in der Tasche haben, wollen sie beruflich am Universitätsklinikum bleiben. Die beiden jungen Frauen haben sich für die Pädiatrie entschieden und fühlen sich wohl – nicht nur mit ihrer Berufswahl, sondern auch in den jeweiligen Teams und im Klassenverbund der Carus Akademie. Deshalb haben sie Mitte Januar unsere Recruiterinnen auf der Messe KarriereStart auch tatkräftig unterstützt. Sie haben aus erster Hand berichtet, wie Ausbildung am Uniklinikum funktioniert, wie es ist, auf Station zu arbeiten und was es bedeutet, in der Krankenversorgung eines Klinikums der Maximalversorgung tätig zu sein. „Für uns ist es enorm wichtig, dass wir mit den Bewerberinnen und Bewerbern ins

Gespräch kommen und ihnen ganz authentisch zeigen, wie es bei uns so ist“, sagt Frank Ohi, Kaufmännischer Vorstand. „Dazu gehört es natürlich auch, Fragen zu beantworten und authentisch darzustellen, dass es sich lohnt, bei uns anzufangen.“

Bei der KarriereStart funktioniert das seit vielen Jahren sehr gut. Das Interesse an den drei Messtagen ist gleichbleibend groß, genau wie die Anzahl an Bewerbungen und Nachfragen, die in den darauffolgenden Wochen eingehen. Bewusst haben sich der Vorstand und die Personal- und Kommunikationsverantwortlichen gegen Werbung auf Straßenbahnen, Spots im Kino oder Hochglanzposter in der Stadt entschieden, wenn es darum geht, neue Mitarbeitende zu finden. Dies mag zwar optisch Menschen erreichen,

aber Fachkräfte sind heiß umkämpft und die Verwechselbarkeit ist hoch. Hier gilt es, Streuverluste in einer breiten Öffentlichkeit zu vermeiden und die Zielgruppen sehr direkt zu erreichen. Das funktioniert am nachhaltigsten über das Gespräch und den direkten Austausch. Auch deshalb sind die Vorstände regelmäßig im Klinikum unterwegs, suchen den Dialog und nehmen Impulse auf.

Mitreden, mitgestalten, Ideen äußern und umsetzen – dies ist nicht nur ein Zeichen der Wertschätzung, es soll auch möglichst viele Mitarbeitende mitnehmen. „Nur wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen und uns auf Augenhöhe begegnen, können wir langfristig erfolgreich sein“, sagt der Medizinische Vorstand Michael Albrecht. Und das beginnt schon sehr früh. Das Projekt

„Auszubildende leiten eine Station“ ist ein Beispiel dafür. Im Februar haben 40 Auszubildende im dritten Lehrjahr an dem Projekt in einem Bereich der Strahltherapiestation sowie der Akutgeriatrie teilgenommen. Sie haben die Stationen geleitet, sich um Planung und Organisation sowie die Patientinnen und Patienten gekümmert. Begleitet wurden sie von versierten Mitarbeitenden der Stationen sowie den Praxisanleiterinnen und -anleitern. Das Ziel: Das Selbstbewusstsein der jungen Menschen stärken, indem sie Verantwortung lernen. Zudem werden sie so Teil der jeweiligen Teams. Das Miteinander auf der Station und auch untereinander schweißt zusammen. Wer sich so kennenlernt, entwickelt Verständnis füreinander und wächst zusammen.

Fortsetzung auf Seite 3

EDITORIAL



Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

die ersten Wochen und Monate dieses Jahres haben gravierende Veränderung mit sich gebracht. Wir können uns wieder deutlich freier bewegen, wir treffen und begegnen uns persönlich und der nahezu obligatorische Mund-Nasen-Schutz ist beinahe vollständig aus dem Alltag verschwunden. Was sich im Frühjahr 2020 niemand vorstellen konnte, ist jetzt Realität. Wir sind zurück im normalen Alltag angekommen und die Pandemie ist – auch offiziell politisch verkündet – vorbei. Was empfinden wir dabei, sitzt uns das Erlebte noch in den Gliedern oder finden wir zurück in das Leben vor Corona? Passend zum aufkommenden Frühling und den ersten warmen Tagen ist eine Erleichterung spürbar. Ein sorgenfreieres Miteinander ohne Regeln und Vorschriften ist Realität und das genießen die Menschen, nicht nur am Universitätsklinikum.

Und doch ist etwas aus den vergangenen drei Jahren geblieben, ein Schatten, den man schwer in Worte zu kleiden kann. Die Gesellschaft hat sich verändert, das Miteinander funktioniert anders, es folgt anderen Mustern. Die bisher geforderte und durch Regeln und mit Sanktionen hinterlegte Distanz ist geblieben. Der Umgang der Menschen untereinander hat sich verändert – leider zuweilen zum Negativen. Wir erahnen Empfindlichkeiten und deutlich aggressivere Diskurse. Was fehlt ist ein konstruktiver Austausch, die Suche nach Kompromissen. Denn nichts anderes sind Diskussionen, sie sind – im besten Falle – die Erarbeitung eines noch so kleinen Konsens', eines kleinsten gemeinsamen Nenners, an dem man gemeinsam weiterarbeitet. Aktuell prallen wir aufeinander – ohne dieses Ziel. Verhärtung bestimmt die Gespräche, gegenseitiges Zuhören, das Aushalten verschiedener Standpunkte, ein Überlegen und Durchdenken von Fakten und Informationen findet nur noch selten statt. Das betrifft alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.

Hier sollte der Frühling der Aufbruch in eine neue Zukunft sein. Es liegt etwas in der Luft, etwas, das Mut und Zuversicht gibt. Noch nie wurde die Zukunft der Krankenversorgung so intensiv diskutiert wie derzeit. Noch ist vieles rund um das neue Krankenhausstrukturgesetz unklar, undefiniert und wird noch intensiv besprochen. Die Hochschulmedizin Dresden bringt sich ein und ist geschätzter Gesprächspartner. Was uns stärkt, ist der Zusammenhalt in den Teams und die Motivation zur Weiterentwicklung. Wir sind froh, dass wir großartige Mitarbeitende an unserer Seite wissen, die mit uns gemeinsam die Zukunft gestalten.

Einige von ihnen werden in der vorliegenden Ausgabe vorgestellt. So ist das CRM-Training ein gelebtes Beispiel dafür, wie verschiedene Berufsgruppen in einem Team zusammenwachsen und zum Wohle der Patientinnen und Patienten bestmöglich zusammenarbeiten. Und auch bei Frank Willimowski, dem neuen Leiter von Bau und Technik, stehen das Team und das Miteinander im Fokus. Beide Beiträge zeigen anschaulich, wie ein „Wir“ gelebt wird.

In diesem Sinne: Lassen Sie uns den Frühling, den neuen, alten Alltag und den Wunsch nach einem Miteinander zum Anlass nehmen für ein neues Maß an Zuversicht.

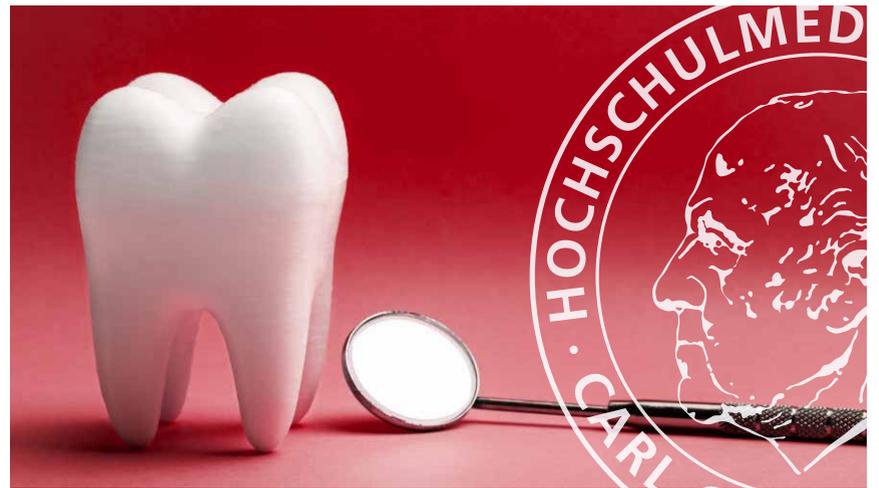
Ihre

Prof. Michael Albrecht
Medizinischer Vorstand

Frank Ohi
Kaufmännischer Vorstand

Neuer Fonds für Studierende der Zahnmedizin

**DIE STIFTUNG HOCHSCHULMEDIZIN DRESDEN
UNTERSTÜTZT DAMIT AUCH PATIENTINNEN UND PATIENTEN.
WARUM DAS NOTWENDIG IST.**



Gesunde Zähne und ein zahnmedizinisch gut versorgtes Gebiss sind nicht nur schön, Mundgesundheit ist auch von elementarer Bedeutung für den gesamten Organismus. Bleiben Erkrankungen wie Karies und Parodontitis über einen längeren Zeitraum unbehandelt, so können allgemeinmedizinische Probleme auftreten oder verstärkt werden.

„Ein zentrales Ziel der zahnmedizinischen Lehre ist die Vermittlung von zahnmedizinischem Wissen im allgemeinmedizinischen Zusammenhang. Wir sind bestrebt, allen Patientinnen und Patienten in unseren Polikliniken die optimale Behandlung zukommen zu lassen – auch und gerade in den klinischen Kursen der Zahnmedizin studierenden“, sagt Prof. Christian Hannig, Studiendekan Zahnmedizin. Das Problem ist allerdings, dass verschiedene Therapien und Versorgung nicht vollständig von den Krankenkassen übernommen werden. Nicht wenige Patientinnen und Patienten kommen an ihre finanziellen Belastungsgrenzen, auch und gerade in den klinischen Kursen der Studierenden. „Gerade bei der Anfertigung von Zahnersatz für Lückengebissituationen kann es vorkommen, dass selbst eine per Definition ausreichende, zweckmäßige und wirtschaftliche Basisversorgung Patienten vor finanzielle Herausforderungen stellen kann“, erläutert Prof. Nicole Passia, seit gut einem Jahr Direktorin der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik.

Dabei sind die Studierenden darauf angewiesen, genügend Behandlungen während des Studiums vorzuweisen. Mitunter ist es jedoch schwer, Patientinnen und Patienten zu finden. Denn manchmal haben diese durchaus

Vorbehalte, ob die Behandlung durch Studierende ausreichend ist – ein Trugschluss. Der klinische Studienkurs umfasst das gesamte Spektrum der modernen Zahnmedizin. Die Behandlung erfolgt durch Studierende der klinischen Semester innerhalb großzügig bemessener Behandlungszeitfenster und unter stetiger Supervision erfahrener Zahnärztinnen und Zahnärzte – von der Kinderzahnheilkunde über anspruchsvolle Kariestherapie und Parodontalbehandlung bis hin zur Realisierung von aufwändigem Zahnersatz. Jeder Behandlungsschritt wird sorgfältig kontrolliert.

Die Stiftung Hochschulmedizin Dresden hat sich des Problems angenommen. Mit einem neuen Spendefonds wird die Versorgung adhärenter, aber finanziell schwächer gestellter Patientinnen und Patienten im Rahmen des Studierendenkurses unterstützt. Durch die Spenden kann sozial schwächer gestellten Menschen die Möglichkeit einer guten zahnmedizinischen Versorgung ermöglicht werden, während gleichzeitig die Ausbildung und der Praxisbezug der Studierenden gesichert sind. „Auch das ist ein Ziel unserer Ausbildung – nach Lösungen zu suchen, um Spitzenzahnmedizin breiten Teilen der Bevölkerung anbieten zu können“, sagt Prof. Esther Troost, Dekanin der Medizinischen Fakultät. „Durch die Spenden werden die Kosten der teuren zahntechnischen Laborarbeiten finanziert. Dies ermöglicht die Versorgung mit hochwertigem und modernem Zahnersatz in der Klinik – und eine exzellente Ausbildung des zahnärztlichen Nachwuchses in Dresden.“

Stephan Wiegand

Fortsetzung von Seite 1



Die neue Personalchefin ist da

Im Februar hat Bärbel Kristina Behr die Leitung des Geschäftsbereiches Personal übernommen. Die 39-jährige Diplom-Kauffrau wechselt vom Klinikum Fürth nach Dresden. Was sie mitbringt: eine breite Expertise im Personalmanagement im Gesundheitswesen, in der Organisationsentwicklung und im Change-Management. „Mich reizt die Aufgabe als Leiterin des Geschäftsbereiches Personal nicht nur, weil das Dresdner Universitätsklinikum für eine Medizin auf höchstem Niveau steht, sondern weil sie mir und meinem neuen Team die Chance bietet, die Zukunft des Personalwesens in dieser Rolle aktiv zu gestalten“, sagt Bärbel Kristina Behr. Als Beispiel nennt sie bereits konzipierte und nun in die Umsetzung gehende Projekte zur weiteren Digitalisierung.



Wie ein Berater den Mitarbeitenden hilft

Seit vergangenen Dezember gehört Andreas Mrosk zum Team der Hochschulmedizin Dresden. Der 34-Jährige unterstützt als Mitarbeitendenberater bei Herausforderungen im Alltag und im Beruf. In den persönlichen Gesprächen hört er zu und erarbeitet mit den Klientinnen und Klienten einen Weg zur Lösung des Problems. Dabei verfolgt Andreas Mrosk den Ansatz einer systemischen Beratung. Heißt: Die Lösung finden die Mitarbeitenden selbst. Der Berater gibt Anregungen, stellt die richtigen Fragen und motiviert dazu, die eigenen Kräfte und das Vertrauen in sich selbst zu nutzen. Die ersten Monate am Klinikum nutzte er nicht nur für erste Gespräche mit Mitarbeitenden. Er hat die unterschiedlichen Unterstützungsangebote und die jeweiligen Ansprechpartnerinnen und -partner kennengelernt. Das ist wichtig, um schnell kompetente Unterstützung zu vermitteln – parallel zu seiner Beratung. „Eine Lösung von der Stange funktioniert in der Regel nicht“, sagt Andreas Mrosk, der Zusatzqualifikationen in Mediation und Krisenintervention mitbringt. Durch Zuhören, Nachfragen und Ansprechen erweitert er den Möglichkeitenraum der Ratsuchenden.

Auf den Punkt: was der neue Tarifvertrag bringt

Das Universitätsklinikum und die Dienstleistungsgewerkschaft ver.di haben sich im Januar auf neue Regelungen im Haustarifvertrag für das nichtärztliche Personal verständigt. Damit können sich die 5.100 Mitarbeitenden im Geltungsbereich innerhalb des Klinikums nicht nur über eine weitere Anhebung der Löhne freuen. Weitere Beschlüsse unterstützen zum Beispiel Maßnahmen zur Entlastung, wie die Einführung neuer Stabilitätsdienste sowie für definierte Teams Ausgleichs bei Belastungssituationen. Hinzu kommt eine Einmalzahlung für alle Berufsgruppen des nichtärztlichen Personals und die Weiterentwicklung der für sie geltenden Entgeltordnung. „Das Paket ist ein Zeichen unserer Wertschätzung und Anerkennung für unser Personal, insbesondere nach

den harten Jahren der Pandemie“, so Prof. Michael Albrecht, Medizinischer Vorstand. „Wir konnten sehr konkrete Maßnahmen zur Entlastung definieren. Dazu gehören ein erweitertes Poolkonzept sowie ein Konzept für sogenannte Stabilitätsdienste auf freiwilliger Basis mit attraktiver, vergüteter Arbeitszeit.“ Im Rahmen der Verhandlungen war eine Tabellensteigerung der Gehälter der Beschäftigten im nichtärztlichen Dienst ab Oktober 2023 um fünf Prozent einigungsfähig. Hinzu kommt eine berufsgruppenübergreifende Bonuszahlung für das nichtärztliche Personal in Höhe von 2.000 Euro steuerfrei in 2023. Der Vertrag wird aktuell finalisiert und ist mindestens zwölf Monate gültig. Für das medizinische Personal hat sich das Uniklinikum mit dem Marburger Bund auf einen neuen Haustarifvertrag geeinigt. Der sieht unter anderem

vor, dass die Gehälter für ärztliches Personal 2023 in zwei Stufen um insgesamt fünf Prozent steigen, die Zahl der Bereitschaftsdienststunden gedeckelt wird und bei deren Überschreiten Zeitgutschriften eingeführt werden. Zudem erhalten Ärztinnen und Ärzte als Inflationsausgleich eine steuerfreie Einmalzahlung.

Abgeschlossen: der erste Jahrgang Generalistik

Ende Februar haben die ersten Klassen der generalistischen Pflegeausbildung am Universitätsklinikum ihre Abschlusszeugnisse erhalten. Die 22 Schülerinnen und Schüler starten damit in den beruflichen Alltag – die meisten von ihnen am Uniklinikum. Das ist mit der hauseigenen Carus Akademie in Sachsen eine der wenigen Ausbildungsstätten, die bereits im März 2020 mit der generalistischen

Pflegeausbildung gestartet ist. In drei Jahren haben die Pflegeschülerinnen und -schüler gleichermaßen gelernt, wie pflegebedürftige Kinder, Erwachsene und ältere Menschen professionell versorgt werden. Die Umstellung der Pflegeausbildung zur Generalistik vereint die drei bis dahin verschiedenen Ausbildungsberufe zu einem und gibt den Pflegenden mehr Möglichkeiten und Flexibilität für die berufliche Praxis. „Die Ausbildung junger Pflegenden ist uns sehr wichtig“, sagt Frank Ohi, Kaufmännischer Vorstand am Universitätsklinikum. „Unsere Teams sind auf Nachwuchs in den einzelnen Professionen angewiesen. Wir werben deshalb dafür, den Start in den Beruf und eine spätere Karriere zusammen mit uns am Universitätsklinikum anzugehen.“

Annechristin Bonß

Nachrichten aus der Hochschulmedizin

Umsteigen bitte – das Deutschlandticket kommt

Ab dem 1. Mai können Menschen mit dem Deutschlandticket für nur 49 Euro pro Monat deutschlandweit im öffentlichen Nahverkehr unterwegs sein. Das Universitätsklinikum unterstützt dieses Angebot. Mitarbeitende können das Deutschlandticket ab Mai buchen beziehungsweise vom bisherigen Jobticket auf das Deutschlandticket umsteigen und erhalten hier ebenfalls eine Vergünstigung. Das Universitätsklinikum hat sich entschlossen, das Deutschlandticket/Jobticketmodell für die Mitarbeitenden mit den tariflichen Zuschüssen in Höhe von 6,65 Euro für das nichtärztliche Personal beziehungsweise von 5 Euro für Ärztinnen und Ärzte zu begünstigen. Der Preis beträgt



damit für Mitarbeitende 42,35 Euro beziehungsweise 44 Euro. Damit gehört mit dem Deutschlandticket ein weiteres attraktives Angebot für eine nachhaltige, umweltbewusste Mobilität in das Paket an

Mitarbeitenden-Benefits an der Hochschulmedizin Dresden. JobRad, Fahrradboxen und der geplante MobiPunkt auf dem Campus in der Johannstadt ergänzen die Möglichkeiten. Klinikumsmitarbeitende, die ihr bisheriges Jobticket, die „UKDCard“, in ein Deutschlandticket umwandeln wollen, können den Wechsel seit März im Online-Portal www.dvb.de/meinAbo vornehmen. Um sich unter „Mein Abo“ zu registrieren, ist eine Anmeldung über www.dvb.de/anmelden mit der Abo-Nummer notwendig. Informationen und Kontakte für Fragen gibt es im Intranet. Alle Informationen unter: www.dvb.de/deutschlandticket

Willkommen! Das Wachschutz-Team wechselt an die Hochschulmedizin

AB APRIL ÜBERNIMMT DIE UKD SERVICE gGmbH DIE 26 KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN DES SICHERHEITS- UND PFORTENDIENSTES. NUN SOLL DAS TEAM ZAHLENMÄSSIG WACHSEN.



Seit April ist das große Team aller Mitarbeitenden in der Hochschulmedizin noch einmal gewachsen: Die 26 Kolleginnen und Kollegen aus dem Wachschutz sind künftig für die UKD Service gGmbH tätig, die damit die Verantwortung für den Sicherheits- und Pfortendienst übernimmt. Das Team, das zum großen Teil bereits seit vielen Jahren vor Ort tätig ist, erhält weiterhin die Tarif-Gehälter für das Sicherheitswesen und auch die Aufgaben bleiben unverändert.

Dennoch gibt es für das Wachschutzteam einige Veränderungen. Zum Beispiel bei der Dienstkleidung: Auch wenn sich die neue Uniform nur in Details von der bisher getragenen unterscheiden wird, braucht damit niemand mehr direkt zum Dienst kommen. Dazu gibt es nun im Haus 2 Umkleiden für die Mitarbeitenden. Zudem profitieren sie künftig von den Regelungen zu Jobticket und Bike-Leasing. Und sie können sich im Gesundheitszentrum Carus Vital einschreiben und den Personalkauf der Klinikapotheke nutzen.

„Mit dem Wechsel möchten wir einen nachhaltigen Impuls für mehr Sicherheit auf dem Campus setzen

und freuen uns darüber, das komplette Wachschutzteam übernehmen zu können“, sagt der Medizinische Vorstand Prof. Michael Albrecht. Dass beim Thema Sicherheit am Uniklinikum etwas in Bewegung gekommen ist, lässt sich seit einigen Wochen auf den Karriereseiten der Klinikums-Website ablesen: Dort werden aktuell zusätzliche Mitarbeitende gesucht. Die ersten Bewerbungsgespräche seien vielversprechend verlaufen, berichtet Merten Kionka. Der Prokurist der UKD Service gGmbH ist für den Neustart des Wachschutzes verantwortlich.

„Im Rahmen der Übernahme des Wachschutzes werden wir das Sicherheitskonzept für die Hochschulmedizin Dresden weiterentwickeln“, kündigt der Kaufmännische Vorstand des Uniklinikums, Frank Ohi, an. „Doch im ersten Schritt geht es erst einmal darum, das Team wieder auf die vorgesehene Sollstärke zu bringen. Bei einem persönlichen Treffen im Rahmen des Betriebsübergangs habe ich sehr motivierte und positiv gestimmte Kolleginnen und Kollegen kennengelernt und bin sicher, dass das Team die anstehenden Aufgaben gut meistern kann.“

Dazu setzen wir auch auf kontinuierliche Schulungen und geben den Mitarbeitenden die Chance, sich persönlich weiterzuentwickeln.“

Der Wechsel des Sicherheits- und Pfortendienstes an die UKD Service gGmbH bedurfte intensiver Vorbereitungen. Damit das Uniklinikum die Verantwortung für die Sicherheit übernehmen durfte, waren behördliche Genehmigungen sowie eine spezielle Versicherung nötig. Auch ein Kontrollsystem für die Streifengänge und zwei elektrisch betriebene Dienstfahrzeuge, die ab April auf dem Campus unterwegs sein werden, galt es anzuschaffen. Diesem Start

folgen nun zeitnah Neueinstellungen, die die Basis dafür sind, das Sicherheitskonzept an die sich kontinuierlich ändernden Bedingungen anzupassen. Dabei werden auch die von den Mitarbeitenden der Hochschulmedizin Dresden geäußerten Wünsche einbezogen.

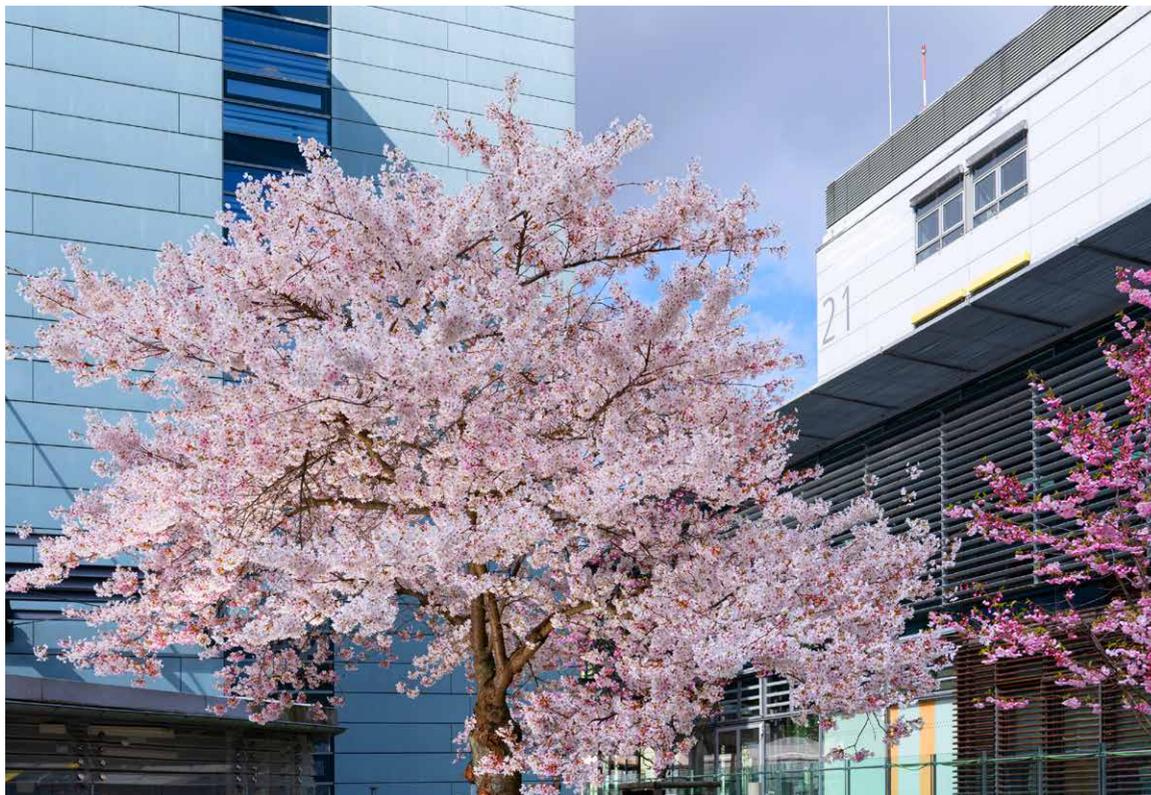
Für die Arbeit beim Sicherheits- und Pfortendienst gibt es unterschiedliche Voraussetzungen. Neben einer Vielzahl an Quereinsteigenden, die eine mehrmonatige IHK-Ausbildung absolviert haben, gibt es auch die Möglichkeit, eine duale Berufsausbildung zur „Fachkraft für Schutz und Sicherheit“ zu absolvieren. Unabdingbar ist zudem ein polizeiliches Führungszeugnis ohne Eintragung. Die Arbeitsbedingungen und die Gehälter sind über einen länderspezifischen Tarifvertrag für das Sicherheitsgewerbe geregelt.

Holger Ostermeyer

Arbeitsaufgaben des Sicherheits- und Pfortendienstes:

- Kontrolle an der Hauptforte
- Kontrollen der mit Schranken versehenen Nebeneinfahrten via Überwachungskameras
- Transport des innerklinischen Notfallteams
- Betreuung der beiden Hubschrauberlandeplätze bei Starts und Landungen
- Kontrollgänge tagsüber
- Vor-Ort-Überwachung der Zugänge Chirurgische Notaufnahme und Haus 27 (rund um die Uhr) sowie nachts im Haus 21
- Streifengänge pro Nacht – zu Fuß oder bei externen Liegenschaften mit dem Auto
- Absicherung und Kontrolle der Zugänge zu den Baustellen auf dem Campus

Meldungen aus den Gremien



Auch wenn sich der Frühling in diesem Jahr sehr viel Zeit gelassen hat: Die Frühblüher in den Parks des Uniklinikums haben schon früh kunterbunte Farbtupfer auf die Wiesen und Beete gezaubert. Schon bald sind sie nicht mehr allein. Dann beginnen die Gärtnerinnen und Gärtner mit der ersten Bepflanzung des Jahres und heißen damit die warmen Tage willkommen.

Aufsichtsrat

In der Sitzung im Dezember 2022 wurden der Wirtschaftsplan für 2023 sowie die Prognose für die wirtschaftliche Situation für das Gesamtjahr 2022 besprochen. Die derzeitigen globalpolitischen Entwicklungen erschweren eine feingliedrige Planung und valide Prognose.

Den Termin im März hat der Aufsichtsrat als Strategiesitzung genutzt, in der es um zukünftige Herausforderungen der Hochschulmedizin ging. Themenschwerpunkte liegen dabei auf der neuen Krankenhausplanung, der zunehmenden Ambulantisierung sowie Initiativen in der Rekrutierung von Mitarbeitenden.

Vorstand

Das Gesundheitswesen befindet sich im digitalen Wandel. Die zunehmende Digitalisierung aller Geschäftsprozesse – Medizin, Pflege, Verwaltung, Sozialdienst, Funktionsstellen, Medizintechnik, Forschung – stellt die Mitarbeitenden vor große Herausforderungen. Gleichzeitig steigt beim Umgang mit sensiblen Gesundheitsdaten die Gefahr von Cyberangriffen. Die Häufigkeit und die Zahl der erfolgreichen Angriffe nimmt seit einigen Jahren rapide zu. Auf diese Entwicklung hat der Gesetzgeber unter anderem mit dem IT-Sicherheitsgesetz 2.0 reagiert und fordert mehr Rechte und Pflichten für KRITIS-Unternehmen wie das Uniklinikum. In seiner ersten Sitzung 2023 hat sich der Vorstand für die Etablierung eines Security Operations Center (SOC) ausgesprochen. Das Ziel ist die Etablierung von State-of-the-Art-Lösungen in Bezug auf die operationelle Cybersicherheit. Dies dient dem Schutz der leistungserbringenden Institutionen sowie der Mitarbeitenden, Patientinnen und Patienten.

Zudem wurde die Gründung einer spezialisierten Ambulanz für suizidgefährdete Menschen beschlossen. Obwohl Suizid global eine der 20 häufigsten Todesursachen innerhalb aller Altersgruppen ist und insbesondere Suizidalität im Rahmen von stationären Behandlungen eine große Herausforderung darstellt, existiert nur an wenigen Kliniken in Deutschland eine spezialisierte Versorgung für diese Patientengruppe. Schwerpunkt des Angebotes dieser Ambulanz ist neben der Versorgung an der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie selbst auch ein fachübergreifender intensivierter Konsildienst, der die Kontinuität in der Behandlung sicherstellen und über einen engen Austausch mit den jeweiligen Stationsteams Informationsverluste reduzieren und die Sicherheit der Behandlung erhöhen soll. Die Leitung der Ambulanz übernimmt PD Dr. Ute Lewitzka.

Betriebsleitung

In der ersten Sitzung des Jahres wurde die Erfüllung des Qualitätsentwicklungsplanes 2022 ausgewertet. Unter anderem konnte das interne Auditsystem komplett digitalisiert werden, wodurch sich ein transparenter, verschlankter und übersichtlicher Prozess ergibt. Weiterhin wurde das Kopfhals-Tumorzentrum erfolgreich erstzertifiziert. Rezertifizierungen fanden in der Zentralsterilisation und im Institut für Pathologie statt. Weiterhin wurde der Qualitätsentwicklungsplan für 2023 besprochen. Diesem zufolge wird der Fokus im internen Auditsystem in diesem Jahr auf den Schwerpunkten Beschaffung von Medizinprodukten, Prüfung der Umsetzung zur Einweisungsverpflichtung sowie auf dem sicheren Umgang mit Betäubungsmitteln liegen. Darüber hinaus ist für das Jahr 2023 eine Rezertifizierung in der Carus Akademie geplant.

„Mit Hand und Herz“ – Aktionstag Saubere Hände.

Die Krankenhaushygiene engagiert sich zum weltweiten Aktionstag Saubere Hände am 5. Mai 2023 mit drei Standorten im Uniklinikum. Denn auch nach der Pandemie bleiben der Infektionsschutz und ein stetes Bewusstsein dafür wichtig. Händehygiene geht alle an. Deshalb sind alle Mitarbeitenden, Patientinnen und Patienten sowie Besuchende eingeladen, sich zu informieren und an verschiedenen Aktionen teilzunehmen. Die Mitarbeitenden der Krankenhaushygiene sind an diesem Tag von 10 bis 16 Uhr im Caruso sowie in den Foyers von Haus 27 und Haus 59 vor Ort. Mitarbeitende der Hochschulmedizin erhalten für die aktive Teilnahme vor Ort ein Zertifikat und einen Fortbildungspunkt. Die Krankenhaushygiene steht für Fragen zum Thema zur Verfügung (-3830).



JUBILÄEN

45-jähriges Jubiläum im Quartal I/2023

Gertraud Karge, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin; **Petra Schachlitz**, Institut für Klinische Chemie; **Regina Reinicke**, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie; **Carmen Walzik**, Geschäftsbereich Finanzen

40-jähriges Jubiläum im Quartal I/2023

Birgit Grusmann, Experimentelles Zentrum; **Carsten Mertens**, Geschäftsbereich Bau und Technik; **Cornelia Hentschel**, Personalrat; **Bernd Hiering**, Geschäftsbereich Logistik und Einkauf; **Heinz Reichmann**, Klinik und Poliklinik für Neurologie; **Cornelia Bräuer**, Zentralbereich Krankenhaushygiene; **Oona Bleier-Lehmann**, Medizinische Klinik III; **Jacqueline Melzer**, Geschäftsbereich Informationstechnologie; **Gabriele Hahn**, Institut und Poliklinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie; **Katrin Röthig**, Medizinische Klinik III; **Sylvia Pioch**, Geschäftsbereich Pflege, Service, Dokumentation

25-jähriges Jubiläum im Quartal I/2023

Anne-Kathrin Müller, Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin; **Sabine Krahe**, Zentrum Innere Medizin; **Petra Wehnert**, Universitätsschmerzzentrum; **Anna Petzold**, Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie; **Mandy Vogt**, Klinik und Poliklinik für Dermatologie; **Peggy Ifflaender**, Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendmedizin; **Juliane Nitz**, Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie; **Jana Wehnert**, Klinik und Poliklinik für Neurologie; **Ines Hahn**, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik; **Mandy Horn**, Medizinische Kliniken, Intensivstation; **Uta Rimane**, Medizinische Kliniken, Intensivstation; **Kristin Richter**, Zentrum Chirurgische Kliniken; **Brigitte Micklisch**, Geschäftsbereich Finanzen; **Heike Wiczorke**, Sächsisches Cochlea-Implant Centrum



Eine Waschanlage

JEDES BETT WIRD VOR SEINEM EINSATZ AUF STATION GRÜNDLICH DESINFIZIERT. DAFÜR IST DAS TEAM

irgendwie gehören die Bettenzentrale und das Gerücht, dass es im Haus 58 eine Waschanlage für Betten gibt, zusammen. „Unsere Waschanlage hat 42 Hände und lila Handschuhe, nix Maschine, alles Handarbeit“, lacht Sabine Proschmann. Um die 68.000 Betten wurden allein im vergangenen Jahr aufbereitet. 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehören zum Team der Zentralen Bettenaufbereitung, verteilt auf die Häuser 58, 21, 32 und 27. Die Hauptzentrale befindet sich im Untergeschoss von Haus 58 – die Räume sind nach Monaten im Interimszelt im Hof zwischen den Häusern 32, 59 und 29 nun wieder in Betrieb.



Zwei große Flügeltüren signalisieren, was darin passiert. Rein und unrein ist darauf geschrieben. Auf der einen Seite werden benutzte Betten in die Räume geschoben. Auf der anderen Seite kommen sie gereinigt, desinfiziert und mit frischer Bettwäsche versehen wieder raus – fertig für den nächsten Patienten oder die nächste Patientin. Dazwischen liegen im besten Fall 20 Minuten konzentrierter Reinigungsprozess: schmutzige Wäsche abziehen, Wäsche sortiert abwerfen, die Matratze und das Bettgestell oben herum feucht mit Desinfektionslösung abwischen, danach das Bett in die Waschschleuse schieben. Hier werden das Untergestell und die Räder mit Hochdruckwasser abgespritzt. Das saubere Bett bekommt danach im „reinen“ Arbeitsbereich ein sauberes Laken, Kissen und Decke, fertig. Hintereinander weg wird so Bett für Bett desinfizierend aufbereitet. Um die Mittagszeit läuft die Bettenaufbereitung auf Hochtouren. Bettenwechsel – dann werden die meisten Patientinnen und Patienten entlassen und damit die meisten Betten frei zur Reinigung. Zur Schutzausrüstung beim Arbeiten auf der „unreinen Seite“ der Bettenaufbereitung gehören Handschuhe, Kittel und Mundschutz. Defekte oder mit

multiresistenten Erregern belastete Betten werden von den Stationen gekennzeichnet. Damit wissen die Mitarbeitenden des Teams, welches Desinfektionsmittel benutzt werden muss oder was am Bett defekt ist. „Gerade die multiresistenten Krankheitserreger machen uns das Leben schwer“, sagt Marcel Witzmann, stellvertretender Leiter und leitender Desinfektor. Dann ist nicht nur das Bett selbst, sondern auch das Zimmer zu desinfizieren. „1.200 Patientenzimmer wurden allein im vergangenen Jahr im Klinikum von uns schlussdesinfiziert.“

Die Desinfektoren sind Bestandteil des Teams der Bettenaufbereitung. Sieben Mitarbeitende haben die Ausbildung zum staatlich anerkannten Desinfektor absolviert und sind bei Bedarf innerhalb der gesamten Klinik unterwegs, um die Schlusdesinfektionen in Patientenzimmern durchzuführen und die nosokomialen Infektionen einzudämmen. Seit vergangem Jahr erfolgt diese Anforderung über das ORBIS – eine Erleichterung und Verbesserung für die Arbeit des Teams.

Wer einmal den Prozess in der Bettenzentrale beobachtet, denkt spontan an einen Kreislauf und ein Ameisenvolk, das emsig arbeitet. Diejenigen im Team, die die Betten von der Zentrale zur Station oder zum OP transportieren, haben schon mal bis zu 27.000 Schritte täglich auf der Uhr – gemessen mit dem Schrittzähler. Die Tätigkeit in der Bettenzentrale ist harte Arbeit. Eine, die weitgehend unbeobachtet verläuft. Und eine, die mitunter nichts für sensible Menschen ist. Denn ein Bett in einem Krankenhaus kann mit allem beschmutzt sein, was zum Mensch wie zum Kranksein dazugehört: Exkremente, Blut, Erbrochenes. Schwache Nerven darf dann niemand haben. Manchmal liegen auch Müll und Abfall zwischen den Laken, eine leere Flasche,



Im Team von Sabine Proschmann (3. v. l.) gibt es sechs ausgebildete Desinfektoren.



e mit 42 Händen

AM DER BETTENZENTRALE VERANTWORTLICH. EIN BESUCH IM NEUEN ALTEN DOMIZIL IN HAUS 58.



Taschentücher. „Schön ist das nicht, weil diese Dinge schon auf Station entsorgt werden könnten“, sagt Sabine Proschmann. Es sind diese kleinen Dinge, bei denen das Team manchmal die Wertschätzung vermisst.

Was viele nicht wissen: Zur Arbeit gehört noch weit mehr als die Bettenreinigung und die Expertise in Sachen Desinfektion. In den Räumen in Haus 58 gibt es auch eine kleine Kleiderspende. „Diese ist für Patientinnen oder Patienten, die nur im Schlafanzug mit dem Rettungswagen in die Klinik kommen und keine Angehörigen haben. Denen helfen wir bei ihrer Entlassung, denn sie brauchen ja etwas zum Anziehen, um nach Hause zu kommen“, sagt Sabine Proschmann. „Unterwäsche, Jogginghosen, T-Shirts und Socken nehmen wir als Spende immer gern entgegen, in allen Größen, aber bitte nicht in Massen.“ Im Notfall wird auch auf Anfrage Patientenwäsche gewaschen, zum Beispiel bei obdachlosen Patienten und Patienten ohne Angehörige. Dafür stehen zwei Haushaltswaschmaschinen und Trockner in der Bettenzentrale. Zudem ist das Team für die Ausgabe und Reinigung von Sturzprophylaxen, Helmen und Hüftgürteln verantwortlich. Damit werden Hüfte und Kopf geschützt – das hilft vor allem älteren Patientinnen und Patienten.

Was viele auch nicht wissen: Bett ist nicht gleich Bett. Die Kolleginnen und Kollegen kennen alle Unterschiede, nicht nur zwischen Normal- und ITS-Bett, Puro- oder Seta-Bett. Es gibt verschiedenes Zubehör, zum Beispiel Bettverlängerungen oder unterschiedliche Entsperrfunktionen an den Betten. Das Wichtigste aber sind die Matratzen: Allein rund 80 verschiedene Spezialmatratzen zur Dekubitusprophylaxe sind in der Bettenzentrale deponiert. Diese werden je nach Fall auf Anforderung bezogen und dann mit Bett oder in der Tasche an alle Kliniken ausgegeben beziehungsweise auch zurückgenommen. Insgesamt

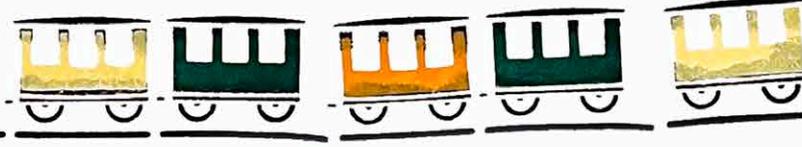
gibt es um die 1.800 Betten im Uniklinikum. Bei 1.400 Bettplätzen in den Kliniken sind das 400 Stück Reserve. Jedes davon muss einmal im Jahr gewartet werden. Derzeit bereitet das Uniklinikum das Bettentracking vor – so kann künftig besser verfolgt werden, in welchem Rhythmus die Betten gewartet werden. Der Kreislauf wird somit digital.

Damit es beim Reinigen und Aufbereiten schneller geht, hat sich das Team gut organisiert. „Das ist bei uns wie bei der Feuerwehr. Ein Situationsgeschäft“, sagt Sabine Proschmann. Jede Bettenaufbereitung in jedem Haus hat andere Hochdruckzeiten, dann hilft sich das Team untereinander, wenn Not am Mann ist. In Zeiten, wo nur wenige Betten ankommen, nutzen die Mitarbeitenden die Zeit und beziehen Kissen und Decken vor. An der Wand stehen Wäschewagen, in denen diese fertig liegen, das spart Zeit beim Vorbereiten der Betten. Und wer bezieht zu Hause die Betten? „Natürlich wir. Das geht ruck, zuck“, sagt Marcel Witzmann und lacht. Überhaupt wird in diesem Team viel gelacht. Das Miteinander ist gut, die Freude über ein gemeinsames Teambild auch. Über den neuen Aufenthaltsraum freuen sich die Kolleginnen und Kollegen ebenso. Der liegt so, dass durch große Fenster viel Licht einfällt – trotz Kellergeschoss. So macht die gemeinsame Pause Spaß.

Die Details ihrer Arbeit geben Sabine Proschmann und das Team regelmäßig weiter. Schülerinnen und Schüler der Generalistik kommen wochenweise in die Bettenzentrale und lernen, wie die Betten aufgebaut sind und wie sie die verschiedenen Teile handhaben können. Mitunter ist das Erstaunen groß, was in der Bettenzentrale alles gemacht wird. Und welche Aufgaben eine Waschanlage mit 42 Händen so alles übernehmen kann.

Annechristin Bonß





Neue Stationen in der Kinderchirurgie

DIE MODERNISIERUNG BEINHALTET AUCH NEUE KLIMATECHNIK UND KINDGERECHT GESTALTETE RÄUME.

Eine bunte Eisenbahn schlängelt sich die Wand entlang, Schlümpfe und Zwerge tanzen, eine lachende Möwe lässt sich am Leuchtturm nieder – diese bunten Motive lenken künftig Kinder und Jugendliche auf der Station KCH S2 der Kinderchirurgie am Uniklinikum vom Alltag im Krankenhaus ab. Nach mehreren Wochen Umbau ist die Station nun komplett erneuert und modernisiert eröffnet worden. Zehn Zimmer mit 18 Betten stehen nun wieder zur Verfügung. Insgesamt kann die Klinik auf seinen beiden Stationen bis zu 42 Patientinnen und Patienten aufnehmen – sowohl stationär als auch tagesklinisch. Auf beiden Stationen wurden 2022 insgesamt 1.888 stationäre sowie 686 ambulante Fälle behandelt. Die Patientinnen und Patienten sind im Alter zwischen wenigen Monaten und 18 Jahren. Sie werden aufgrund verschiedener chirurgischer Krankheitsbilder behandelt.



Prof. Guido Fitze, Dr. Linda Hofmann und Stationsleiterin Yvonne Brückner (l.) freuen sich über die neu gestaltete Station 2 der Kinderchirurgie.

Die Patientinnen und Patienten profitieren genau wie die Mitarbeitenden aus Medizin, Pflege und Physiotherapie nun auch von modernen

Klimaanlagen, die in den Zimmern installiert wurden. Sie sorgen im Sommer bei hoher Sonnenintensität für ein angenehmes Raumklima in den Zimmern. Denn auf die Sonne verzichten möchte niemand im Haus 21. Die großen Fenster bringen viel Licht und Helligkeit in die Zimmer. Das fördert eine schnelle Genesung. Damit die Sonne die Zimmer nicht zu sehr aufheizt, sind nun die Klimaanlage eingebaut worden. Die KCH S1 wurde zuvor bereits entsprechend modernisiert. „Für uns ist es nicht nur der Anspruch, Diagnostik und Therapie auf höchstem Niveau und nach neuesten Standards anzubieten. Wir wollen auch, dass sich unsere Patientinnen und Patienten sowie deren Eltern

wohlfühlen und in einem guten Umfeld gesund werden können“, sagt Prof. Guido Fitze, Direktor der Klinik für Kinderchirurgie.

Wohlbefinden und eine angenehme Atmosphäre – trotz Krankheit und Klinikaufenthalt –, das ist den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Kinderchirurgie wichtig. Wenn Kinder und Jugendliche krank sind, braucht es besonders viel Einfühlungsvermögen. Die bunten Bilder an den Wänden sind deshalb so notwendig. Damit auch nach dem Umbau Zwerge, Comicfiguren, Tiere mit großen Knopfaugen und Eisenbahnen hier für eine kindgerechte Stimmung sorgen, wurden über die Stiftung Hochschulmedizin Dresden

Spenden gesammelt. Einer, der sich dafür eingesetzt hat, ist Sebastian Geisler. Er arbeitet seit über acht Jahren als Kinderkrankenpfleger in der Kinderchirurgie. Seine Idee war es, neues Spielzeug für die kleinen Patientinnen und Patienten zu besorgen und weitere tierische Wand- und Deckenmalereien entstehen zu lassen. Das Luftwaffenmusikcorps Erfurt hat dabei bei einem Benefizkonzert der Bundeswehr in Dresden geholfen. Die Spenden wurden Anfang Januar in der Kinderchirurgie übergeben. Und das Ergebnis erfreut seit Mitte März die kleinen und größeren Patientinnen und Patienten.

Annechristin Bonß



Nachrichten aus der Hochschulmedizin

Inklusionsvereinbarung für das Uniklinikum

Anfang 2023 ist erstmalig eine Inklusionsvereinbarung für das Universitätsklinikum in Kraft getreten. Diese Vereinbarung stellt ein klares Bekenntnis dar, für faire Chancen von Mitarbeitenden zu sorgen, die aufgrund vorhandener oder neu aufgetretener Einschränkungen beeinträchtigt sind. Sie hat das Ziel, die Eingliederung von Menschen mit Behinderung in das Arbeitsleben zu regeln und Bedingungen zu schaffen, damit betroffene Mitarbeitende ihre Kompetenzen und

Ressourcen unter Beachtung behinderungsbedingter Einschränkungen ausschöpfen können. Ein Maßnahmenplan im Anhang der Inklusionsvereinbarung zeigt einen Überblick über mögliche Unterstützungsangebote. Für Fragen und weitere Informationen steht Mitarbeitenden die Schwerbehindertenvertretung Heike Vogelbusch (-3327) gern zur Seite.

„So wie meine Leute hinter mir stehen, stehe ich hinter ihnen!“

**FRANK WILLIMOWSKI VERSTEHT SICH ALS TEAMPLAYER –
AUCH IN SEINER ROLLE ALS NEUER LEITER DES BEREICHS BAU UND TECHNIK.**

Lange bevor Frank Willimowski Anfang des Jahres die Leitung des Bereichs Bau und Technik am Uniklinikum übernahm, hat jeder Mitarbeitende einen Eindruck von seinem Wirken bekommen – in der Altmarkgalerie. Als projektleitender Architekt wirkte er bereits vor mehr als 20 Jahren nicht nur maßgeblich an dem Neubau mit, sondern auch an dem später errichteten Erweiterungsbau. Doch beide Projekte sind nur Facetten seines Berufslebens, das in den 90er-Jahren mit einem Architekturstudium an der TU Dresden begann. Frank Willimowski fasste schnell Fuß und managte unter anderem den Bau großer Shoppingcenter, von Industrieparks, einem Terminal am Flughafen München, Bahnhöfen in Berlin und vielen weiteren Großbauvorhaben. Als Intermezzo auf Ausführungsseite verantwortete er von 2002 bis 2006 die Planung und den Bau von Fassaden – unter anderem die von den beiden größten Hochhäusern Münchens und dem Hotel Adlon Residenz sowie an der Humboldtuniversität in Berlin.

Trotz der anspruchsvollen Aufgaben spürte Frank Willimowski irgendwann, dass sich eine gewisse berufliche Routine einschlich. Da kam vor zehn Jahren die Anfrage der Elblandkliniken gerade recht: Ob er es sich zutrauen würde, die Bauprojektsteuerung des Klinikverbundes zu übernehmen. „Ich habe aus einer sicheren Stelle heraus den Schritt gewagt, komplett neu anzufangen“, sagt der heute 52-Jährige. Denn Berührungspunkte zum Bau und Unterhalt von Krankenhäusern hatte er bis dahin nicht. „In vielerlei Hinsicht war das ein Neuanfang.“ Für den neuen Bau- und Technik-Chef des Uniklinikums aber die Herausforderung.

Er mag es, sich autodidaktisch neue Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen. Das Prinzip des Selbstlernens nutzt Frank Willimowski auch in der Freizeit – etwa beim Wind- oder Kitesurfen oder klassisch am Flügel und auch schon einmal etwas lauter mit der Gitarre. „Ich bin nicht der Typ, etwas langsam in einem Kurs zu lernen und dazu erst Schlange zu stehen, um dann meist nur kurz probieren zu dürfen. Dafür bin ich zu ungeduldig. Ich will es einfach machen.“

Mit dieser Lebens- und Lerneinstellung kam ihm sein erster Krankenhausjob bei den Elblandkliniken gerade recht. Eine seiner ersten Aufgaben war es, mit seinem damaligen und jetzigen Chef – dem kaufmännischen Vorstand Frank Ohi – zu untersuchen, ob es nicht besser wäre, das Klinikhochhaus in Riesa nicht wie geplant abzureißen, sondern dieses zur Senkung der Kosten zu sanieren und den eminent gestiegenen Kosten der vorangegangenen Planung entgegenzuwirken. Er verantwortete von 2013 bis 2021 den kompletten Neu- und Umbau der



Standorte Radebeul und Riesa, die zum erfolgreichen wie effizienten Betrieb der technischen und baulichen Infrastruktur notwendig waren.

„Es war eine knackige Zeit“, blickt Frank Willimowski auf die ersten Jahre dieser neuen Tätigkeit zurück. Die besonderen Anforderungen des medizinischen Betriebs und die umfangreiche Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer stellte für ihn eine „ganz neue Sprache“ dar: „Ich habe in dieser Zeit viel dazugelernt – das bildet nun die Basis für meine Arbeit hier im Uniklinikum“, erzählt der Architekt. „Aber ich habe es mit noch deutlich höheren und komplexeren Aufgaben

zu tun.“ Neben Forschung und Lehre zählt nun auch die Bewältigung der erheblichen und unvorhersehbaren Preisanstiege bei Energie und Bauleistungen zu den täglichen Aufgaben. Gerade bei den Bauvorhaben bedeutet dies für seine Teams einen enormen zusätzlichen Aufwand.

Um diese Herausforderungen effektiv meistern zu können, wurden beispielsweise das Bauherrenteam und der Bereich Objekt- und Projektmanagement zusammengeführt. Gemeinsam bilden diese seit Anfang 2023 ein leistungsstarkes, aus Haus 10 agierendes Team. „Das zu stemmende Volumen an Aufgaben wird weiter zunehmen.“ Klinikum und Fakultät erhalten durch den Baurahmenvertrag mehr Mittel vom Freistaat, um angesichts der schwieriger werdenden Rahmenbedingungen und komplexeren Prozesse einen sicheren wie effizienten Betrieb beider Institutionen zu gewährleisten.

Zu den anstehenden Aufgaben neben den Hochbauaufgaben gehört der Ausbau einer noch widerstandsfähigeren Medienversorgung ebenso wie ein sicheres WLAN, ein stabiles Patientenrufsystem und die stetige Erweiterung der Rohrpostanlage. Ebenso drängend ist die Sanierung der in den 1990er- und Anfang der 2000er-Jahren errichteten Gebäude. Neben Haus 58 steht hier das Medizinisch-Theoretische Zentrum auf dem Plan – ein sehr komplexes Vorhaben, das nur in gut vorgeplanten Teilschritten umgesetzt werden kann.

So groß Frank Willimowskis Know-how beim Management solcher Projekte auch ist, so setzt er aus Überzeugung auf seine Teams, ohne die eine Bewältigung der Aufgaben unmöglich wäre: „Ich sehe mich als Teammensch, nicht als Hierarchiemensch.“ Seinem Team bei der Lösung schwieriger Aufgaben Gestaltungsfreiheit zu geben, ist für jeden Mitarbeitenden eine Chance, sich weiterzuentwickeln. In seinem eigenen Berufsleben hatte der heutige Bau- und Technik-Chef immer wieder Auftraggeber, die ihm auch genau diese Freiheiten gegeben haben und die er im Sinne der Projekte und der beruflichen Weiterentwicklung nutzen konnte.

Dies führt er nun in seinem Geschäftsbereich unter dem Motto „So wie meine Leute hinter mir stehen, so möchte ich auch jederzeit hinter ihnen stehen“ weiter. In seinem gerade umgestalteten Büro wird dies die Wand hinter seinem Schreibtisch symbolisieren. Künftig soll dort ein Foto aller Kolleginnen und Kollegen von Bau und Technik zu sehen sein – mehr als 150 Köpfe, die ihm über die Schulter sehen und als Team hinter ihm stehen, so sein Ziel.

Holger Ostermeyer

Gemeinsam lernen, gemeinsam handeln, gemeinsam helfen

DAS TEAM DER ANE-ITS TRAINIERT MIT CREW-RESSOURCE-MANAGEMENT DIE INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT. DAS MACHT SPASS UND SCHWEISST ZUSAMMEN.

Der Patient muss reanimiert werden. Lungenembolie. Jetzt zählt jede Sekunde. Reanimation. Medikamente. Stress. Pflegende, Medizinerinnen und Mediziner arbeiten Hand in Hand, kämpfen um das Leben des Patienten. Sie müssen einander vertrauen. Sie müssen funktionieren. Sie müssen ein Team sein.

Vor allem in der Notfallmedizin kommt es auf Teamwork an. Dessen ist sich auch das Team der Anästhesiologischen Intensivstation (ANE-ITS) bewusst. Und hat sich für Crew-Resource-Management (CRM) entschieden. In zwei Durchläufen Ende 2022 und Anfang 2023 haben die Kolleginnen und Kollegen trainiert, wie sie gut im Team funktionieren. CRM – das kommt ursprünglich aus der Luftfahrt.

CRM-Trainings im ISIMED, bietet dort das Simulatortraining für das Zwischenfallmanagement und für pädiatrische Notfälle an.

Der CRM-Tag in der ANE-ITS startet mit einem Theorieteil zur Methodik. Ein Zimmer der Station ist heute mit einer Simulationspuppe belegt. Kameras nehmen die Szenerie auf. Computer sind aufgebaut. Hier werden später die einzelnen Szenarien gestartet und überwacht. Vom Nebenraum aus können Mitarbeitende dem Team am Patienten zusehen. Gemeinsam wird im Anschluss das Erlebte besprochen und ausgewertet. Neben der Reanimation wird es an diesem Trainingstag auch zu einer akuten Blutung nach einer bauchchirurgischen Operation kommen, der Patient muss intubiert werden und



schließt auch ein, dass sich alle Teammitglieder trauen, etwas zu sagen – unabhängig von ihrem Beruf und den damit verbundenen Aufgaben. Unabhängig von Hierarchien – die braucht es im Notfall nicht. Das Team trägt gemeinsam die Verantwortung für die Patientinnen und Patienten.

Wie das funktioniert? Die „10-für-10-Methode“ ist eine sinnvolle Unterstützung. „Wir nehmen uns zehn Sekunden für die nächsten zehn Minuten“, sagt Maria Reden. Kurz hält das Team inne. Gibt es Fragen? Reflexion? Ideen, die noch nicht ausgesprochen sind? Hier darf und soll sich jeder trauen, das zu sagen, was in diesem Moment wichtig für den Patienten erscheint. Dabei ist auch das Bauchgefühl entscheidend. „Der gegenseitige Austausch, das Zuhören und das Anerkennen aller geäußerten Ideen ist

Wertschätzung. Wertschätzung untereinander und füreinander“, sagt Prof. Thea Koch, Direktorin der Klinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie. Vom Ergebnis des CRM-Trainings ist nicht nur sie überzeugt. „Die Unterschiede im Miteinander und im Team sind spürbar. Wir reden jetzt viel mehr, geben uns gegenseitig Feedback“, sagt Axel Rand. „Es hat sich etwas verändert – die Kommunikation ist klarer geworden, genau wie die Teamleitung und die Aufgabenteilung“, ergänzt Maria Reden. Sie setzt sich dafür ein, dass künftig noch mehr Teams davon profitieren, zum Beispiel das der Zentralen Notaufnahme. „Die Erfahrung, als Team zusammenzufinden, ist großartig und bringt zusammen“, sagen die beiden Ärzte.

Annechristin Bonß

Dort trainieren Besatzungen situative Aufmerksamkeit, Kooperation, Führungsverhalten und Entscheidungsfindung – in realitätsnahen Situationen. „In einem Notfall kommt es auf alle im Team an. Wir müssen uns vertrauen und als Team als Ganzes funktionieren. Nur wenn wir zusammenarbeiten, erreichen wir das beste Ergebnis“, sagt Dr. Maria Reden, Fachärztin auf der ANE-ITS. Sie hat zusammen mit ihrem Kollegen Dr. Axel Rand das CRM-Training für ihr Team aufgestellt. Unterstützt und begleitet wurden die beiden vom ISIMED, dem Interdisziplinären Simulatorzentrum Medizin. Das Team um Leiterin Dr. Katrin Fritzsche und PD Dr. Torsten Richter, dem Leiter der

erleidet einen Herzinfarkt nach einer Hüftoperation. Alle vier Szenarien gehören zum Alltag auf der Station. Während des Trainings agieren alle Teilnehmenden in ihren eigentlichen beruflichen Rollen – so bleibt das Erleben so authentisch wie möglich.

„Wir wollen Fehler im Ablauf erkennen und gemeinsam daran arbeiten, diese zu vermeiden“, sagt Axel Rand. Selten sind dies medizinische Fehler. In den meisten Fällen resultieren sie aus Missverständnissen in der Teamkommunikation und -führung. „Wir reden zu wenig“, sagt Maria Reden. „Dabei brauchen wir vor allem klare Regeln für Kommunikation.“ Das



Bei den großen Fragen ist die Hebamme oft allein

GEBURTSHELPERINNEN BRAUCHEN EIN GUTES UND EMOTIONAL BELASTBARES GRUNDGERÜST. DAMIT DIES GELINGT, WIRD DIE AUSBILDUNG NUN VERÄNDERT.

Was würden Sie denn jetzt machen? – Jede Hebamme kennt diese Frage. Sie wird immer dann gestellt, wenn es um das Leben geht. Wenn Entscheidungen getroffen werden müssen, die das Leben für immer verändern werden, egal, wie sie ausfallen. Wenn keine andere Person – im wahrsten Sinnen des Wortes – greifbar ist. Was kommt auf mich zu, wenn ich die Schwangerschaft jetzt fortsetze. Was ist, wenn mein Kind eine Behinderung hat? Ich kann doch nicht zusehen, wie ein Leben endet, bevor es begonnen hat? Was ist, wenn keine Entscheidung richtig scheint?

Genau das sind die Momente, in denen junge Hebammen ein gutes und emotional belastbares Grundgerüst brauchen, um die Last der Fragen nicht nur zu beantworten, sondern auch zu verantworten. Mittlerweile sind diese Skills Bestandteil der Ausbildung geworden. Der Umgang mit Konfliktsituationen in der Schwangerschaft, beleuchtet von Hebammen, Ärztinnen und Ärzten, Psychologinnen und Psychologen sowie Mitarbeitenden von Beratungsstellen, ist ein elementarer Bestandteil des Hebammenstudiums. Ein Schwerpunkt liegt dabei auch auf der Vermittlung und dem Training kommunikativer Fähigkeiten im Umgang mit betroffenen Frauen und Familien. Dafür sind im Skills Lab des Zentrums für



Hebammenwissenschaft praktische Übungen in Kleingruppen mit Schauspielenden vorgesehen. In den praktischen Einsätzen in den Kliniken werden die Studierenden Schritt für Schritt an die Betreuung und Beratung von Frauen mit auffälliger Pränataldiagnostik herangeführt und lernen zudem Netzwerke kennen, die zusätzlich unterstützen. Sie lernen auch, Geburtshilfe zu leisten, wenn die Beeinträchtigungen des Kindes nicht mit dem Leben vereinbar waren oder sind. Die Begegnung mit Grenzsituationen des Lebens verändert, macht

mitunter sehr betroffen und bleibt nicht hinter der Kreißsaaltür zurück. Der Austausch mit anderen, die beruflich mit ähnlichen Situationen konfrontiert werden, hilft, Geschehenes einzuordnen.

Auch Reflexion im Team und der Umgang mit persönlichen Sichtweisen werden im Studium thematisiert. Wie schaffe ich den Spagat zwischen professioneller Distanz und zugewandter, individueller Betreuung in einer für die Frau und ihre Familie so aufwühlenden Zeit ihres Lebens? Wie kann ich Frauen gut betreuen, die Entscheidungen treffen, die meinen eigenen Wertevorstellungen zutiefst widersprechen? Ist es überhaupt möglich, gänzlich objektiv und vorurteilsfrei Betreuung zu leisten? Die Studentinnen sind sich einig, dass sich der Blickwinkel auf die Frage „Kann und will ich dieses Kind bekommen?“ verändern wird, sobald sie selbst schwanger werden oder gar selbst vor solch schwierigen Entscheidungen stehen würden.

Am Ende fühlt auch die erfahrene Hebamme immer ein Betroffensein, jede Situation ist einzigartig und wird wohl ein Berufsleben lang nicht zur Routine. Und dies ist irgendwie auch gut und richtig so.

Stephan Wiegand

Die Kunst der Kontroverse

WARUM ES GUT IST, UNTERSCHIEDLICHE MEINUNGEN ZU HABEN UND DIESE AUCH AUSZUTAUSCHEN. EIN AUFRUF FÜR MEHR DISKURS.

Debattierclubs machen es vor. Hier lernen junge Studierende, wie sie richtig miteinander diskutieren. Dafür gibt es feste Regeln. Eine davon: **Beziehe Stellung zu einem Thema, das du eigentlich ganz anders siehst. Finde Argumente und bringe diese glaubwürdig rüber, auch für Themen, die du sonst ablehnst.**

Keine leichte Aufgabe? Dies mag so sein. Dabei ist es vor allem eine gute Übung für gute Kontroversen. Denn unterschiedliche Meinungen, ein Pro und ein Contra – dies gehört seit Jahrhunderten zur Gesellschaft. Menschen denken unterschiedlich über Dinge – die Meinung ist geprägt vom Umfeld, der persönlichen Stellung, den Erfahrungen, die jeder und jede machen, oder auch von den Meinungen anderer. Das Ergebnis ist immer gleich: Übereinzukommen ist schwer und einen gemeinsamen Nenner zu finden

mitunter harte Arbeit. Dies erleben die Mitarbeitenden aus dem Qualitätsmanagement immer wieder bei Beschwerden von Patientinnen und Patienten, bei Mitarbeitendenbefragungen und auch bei den jährlichen Mitarbeitendengesprächen.

Harte Arbeit, die sich auf jeden Fall lohnt. Denn nur, wenn wir die Argumente von anderen kennen und wissen, warum sie diese oder jene Meinung haben, können wir diese verstehen und nachvollziehen. Das ist eine wesentliche Voraussetzung, um gut und respektvoll miteinander umzugehen, und bildet die Basis gemeinsamen Wirkens. Dazu gehört auch auszuhalten, dass jemand ganz anders denkt und fühlt. Der Gedanke, der jeweils andere muss meine Meinung annehmen, ist der falsche Ansatz. Es geht nicht ums Belehren oder Bekehren, auch nicht darum, Recht zu

haben, oder zu bekommen. Gerade dies versperrt den Blick in eine lösungsorientierte gemeinsame Richtung. Viel wichtiger ist, dass wir uns nach einem – durchaus hitzigen Austausch – noch immer in die Augen sehen können, uns vor allem besser verstehen und am besten noch eine Weile über die jeweils anderen Argumente nachdenken. Ein weiterer Effekt ist häufig, dass wir mit dem anderen näher zusammenrücken!

In diesem Sinne: Trauen Sie sich, miteinander zu diskutieren und kontroverse Meinungen auszutauschen. Fragen Sie nach, damit zeigen Sie Interesse. Versuchen Sie, den Standpunkt des anderen zu verstehen beziehungsweise nachzuvollziehen. Häufig lösen sich hierdurch Missverständnisse und offene Fragen. An dieser Stelle wollen wir gern auch den Carus Intern nutzen, um uns mit Ihnen auszutauschen. Wir

freuen uns, wenn Mitarbeitende sich melden und in den kommenden Ausgaben zu unterschiedlichen Themen einen kurzen Beitrag liefern – Pro oder Contra, das entscheiden Sie selbst. Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldungen.

Prof. Maria Eberlein-Gonska



PRO und CONTRA

„Veggie-Day im Caruso“

Gemüse ist gesund, zu viel Fleisch nicht. Sollte es einen Veggie-Day pro Woche im Caruso geben?

Wir freuen uns über Ihre Meinung. Sie wollen diese für **PRO** oder **CONTRA** im Carus Intern lesen? Melden Sie sich. Wir freuen uns. pressestelle@ukdd.de

Wenn viele Gutes tun

DIE STIFTUNG HOCHSCHULMEDIZIN DRESDEN BLICKT AUF EIN ERFOLGREICHES JAHR ZURÜCK – MIT BEWÄHRTEN UND NEUEN SPENDENPROJEKTEN.



Nach zwei Jahren pandemiebedingten Stillstands und eingeschränkten Möglichkeiten auch für Benefizveranstaltungen blickt die Stiftung Hochschulmedizin Dresden auf ein sehr erfolgreiches Jahr 2022 zurück. Nicht nur die Spende aus dem Podcast „Fest und Flauschig“ von und mit Jan Böhmermann hat zu einem überaus positiven Jahresergebnis geführt. Viele Mitarbeitende, Unterstützende sowie Partnerinnen und Partner haben mit einzelnen Aktionen und Projekten Geld für den guten Zweck im Sinne von Patientenversorgung, Forschung und Lehre gesammelt.

Anlässlich des Welt-Multiple-Sklerose-Tages konnte sich die Stiftung Hochschulmedizin im Mai über 20.000 Euro freuen. Übergeben wurde das Geld von Prof. Dr.-Ing. Hans Müller-Steinhagen, Präsident der Dresden International University. Prof. Dr. Tjalf Ziemssen, Leiter des Zentrums für Klinische Neurowissenschaften am Universitätsklinikum, wird mit dem Geld dieses Zentrum im Bereich MS-Patientenschulungs- und Weiterbildungsarbeit unterstützen.

Bei der „Langen Nacht der Wissenschaft“ im Juli haben viele Besuchende die Arbeit der Stiftung kennengelernt. Am Popcornstand der Stiftung gab es nicht nur leckere Naschereien; es wurde auch fleißig gespendet. Die Mitarbeitenden haben auch über die einzelnen Projekte und Ziele informiert. 1.050,50 Euro sind so zusammengekommen.

Kinder und Jugendliche aus der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie haben sich dank des Ikea Einrichtungshauses Dresden, der Stiftung Lichtblick, der Stiftung Hochschulmedizin Dresden sowie zahlreicher privater Spenderinnen und Spender erneut im Zirkusprojekt „Patienten machen Zirkus“ ausprobieren können. Neu im Kreis der Unterstützenden sind der Bowlingverein Dresden bowlers e.V. und das Animationsstudio Mokost. Beim Training mit Zirkuspädagoginnen und -pädagogen lernen die teilnehmenden jungen Patientinnen und Patienten vor allem Selbstvertrauen. Die Darbietungen vor Eltern und Gästen waren ein gelungener Abschluss.

„Diese drei Beispiele stehen stellvertretend für eine große Anzahl an Spenden, die uns 2022 erreicht haben. Dabei ist es nicht relevant, wie hoch die Zuwendung ist. Wichtig ist, dass wir viele sind, die gemeinsam im Sinne der Hochschulmedizin Dresden Gutes tun“, sagt Frank Ohi, Mitglied des Stiftungsvorstands. Insgesamt kamen 2022 1,2 Millionen Euro zusammen. Vielen Dank allen Spenderinnen und Spendern. stiftung-hochschulmedizin.de

Sarah Richter

KLINIKUM – ZAHLEN UND FAKTEN

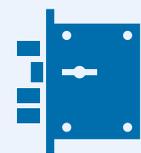
Schließsysteme am Uniklinikum



ca. **14.000**
Transponder



mehr als **9.000** digitale Schlösser



ca. **1.000**

neue Zylinder wurden im vergangenen Jahr eingebaut

100

Transponder wurden 2022 als verloren/zerstört gemeldet



UNSERE AUTOREN

Annechristin Bonß, Zentralbereich Kommunikation, Pressestelle

Claudia Dietz, Zentralbereich Kommunikation

Prof. Dr. Maria Eberlein-Gonska, Zentralbereich Qualitäts- und Medizinisches Risikomanagement

Holger Ostermeyer, Zentralbereich Kommunikation, Pressestelle

Sarah Richter, Stiftung Hochschulmedizin Dresden

Stephan Wiegand, Pressestelle Medizinische Fakultät

Anett Zabzinski, Vorstandsbüro

IMPRESSUM

Herausgeber: Vorstand des Universitätsklinikums (458-2089)

Redaktionelle Leitung: Holger Ostermeyer (458-4162), Annechristin Bonß

Redaktionskonferenz: Prof. Frank Buchholz, Prof. Maria Eberlein-Gonska, Jana Luntz, Frank Ohi, Stiftung Hochschulmedizin Dresden, Stephan Wiegand

S.1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12 UKD/Kirsten Lässig; S.2 istock.com/AndreyPopov; S.1, 6, 7, 8 Annechristin Bonß; S.1, 10 Maria Reden; S.6 istock.com/Magnilion; S.8 istock.com/loops7; S.11 Stephan Wiegand; S.12 istock.com/greyj

NEUE NOTFALLNUMMER 2222

Die Notfallnummer (zum Beispiel Unfälle, Feuer) innerhalb des Klinikums lautet jetzt 2222. Bitte geben Sie an:

1. Was ist passiert?
2. Wie viele Personen sind betroffen?
3. Wo ist der Notfall (Gebäudenummer, Station, Etage)?
4. Wer meldet den Notfall?

Die Telefonzentrale informiert das Notfallteam der Klinik für Anästhesiologie oder die zuständige Rettungsstelle.